Roland Allen, Kerstin Hack u. a.

Gemeinden gründen

Dynamisch und stabil – von Paulus lernen

DTE

Roland Allen, Kerstin Hack, Andrea Kioulachoglou: Gemeinden gründen.
Dynamisch und stabil – von Paulus lernen
Quadro Nr. 9
© 2009 Down to Earth · Laubacher Str. 16 II · 14197 Berlin

Gestaltung: www.michaelzimmermann.com
Fotos: photocase.com - jala (1), KONG (6), rebekkaw (14), Janine Wittig (23), huesu (30)
Lektorat: MatMil Berlin
Druck: flyeralarm GmbH, Printed in Germany
ISBN 978-3-935992-22-0

Bibeltexte sind nach der Luther-Übersetzung und »Hoffnung für alle« zitiert und wurden aus Platzgründen z. T. gekürzt. Bitte im Kontext nachlesen.
Die Zitate stammen aus der Zitate-Sammlung »Gut gesagt. 5000 Zitate und Aphorismen auf CD-ROM«, Down to Earth Verlag.

Bezug
Erhältlich in guten Buchhandlungen: ISBN 978-3-935992-22-0
Oder direkt beim Verlag:

Down to Earth bei Chrismedia
Robert-Bosch-Str. 10
35460 Staufenberg

Tel: 06406 - 8346 0
Fax: 06406 - 8346 125
E-Mail: dte@chrismedia24.de

Mehr von Kerstin Hack und weitere Quadros gibt es unter
www.down-to-earth.de und **www.meinquadro.de**

Einleitung

Was geschieht, wenn zwei tote Männer und zwei lebendige Frauen gemeinsam ein Buch entwickeln? Man kann erwarten, dass etwas Ungewöhnliches dabei entsteht. Die Grundlagen für dieses Quadro stammen von Roland Allen und wie er Paulus verstand.

Der Apostel Paulus hat mehr Gemeinden gegründet als sonst jemand im Neuen Testament. In ungefähr zehn Jahren (etwa 47-57 nach Christus) gründete er in vier Provinzen des Römischen Reiches (Galatien, Mazedonien, Achaja und Asien) Gemeinden, vorher gab es dort keine. Er brachte sein Lebenswerk zu einem erfolgreichen Abschluss. Das bedeutet nicht, dass die Gemeinden nicht später durch Schwierigkeiten und Probleme gingen. Aber er hatte die Gemeinden so stabil etabliert, dass er sich anderen Regionen im Westen Europas zuwenden konnte, ohne befürchten zu müssen, dass die entstandenen Gemeinden ohne seine Anwesenheit und Unterstützung wieder eingehen würden.

Auch wenn Paulus klaren Prinzipien folgte, verließ er sich nicht so sehr auf Methoden, sondern hatte großes Vertrauen sowohl in das Wirken des Heiligen Geistes als auch in das Wirken Jesu in den jungen Christen. Er vertraute ihnen und gab den jungen Gemeinden ein großes Maß an Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von sich selbst. Die Gemeinden, die er gründete, waren keineswegs perfekt – das kann man an den Briefen sehen, die Paulus ihnen schrieb. Er hatte ihnen jedoch ein derart solides Fundament gegeben, dass sie leben, wachsen, ihre Probleme lösen und Gefahren von innen und außen überwinden konnten. Sie waren lebendig und strahlten in die Umgebung aus.

Wir hingegen sind schon so an Probleme, Unsicherheiten und Versagen bei unseren Gemeindegründungsversuchen gewöhnt, dass es uns erstaunt, wie Paulus Gemeinden so schnell und so dauerhaft gründen konnte – das ist weit entfernt von unserem Erfahrungshorizont.

Paulus – das Geheimnis seines Erfolges

Trotz seiner Erfolge (vgl. Römer 15, 19) wird seine strategische und mutige Vorgehensweise nur selten imitiert. Fast durchgängig in der Kirchengeschichte bis heute haben wir andere – vermeintlich effektivere – Methoden, um Gemeinden zu etablieren. Zeitweise schreckte man auch vor Anwendung von Gewalt und Zwangstaufen nicht zurück. Manchmal wendet man auch »sanftere«, manipulierende Methoden an, um Gläubige an Menschen zu binden, statt sie wirklich zu Christus und zur tiefen Verbindung mit ihm zu führen. So »erfolgreich« diese Methoden kurzfristig sein mögen, so katastrophal wirken sie sich langfristig aus. Es entstehen Gemeinden von Mitläufern, die im Glauben schwach und instabil sind. Auch Gemeinden, die auf modernen Gemeindekonzepten basieren, bringen nur selten starke, reife und eigenständige Christen hervor. Noch seltener entwickeln sie eine innere Dynamik, die sich auf die ganze Umgebung auswirkt.

All dies beunruhigte Roland Allen, der Anfang des 19. Jahrhunderts als anglikanischer Missionar in China Gemeinden betreute. Er fragte sich, warum seine Arbeit keine mit Paulus vergleichbaren Resultate aufwies. Manche seiner Kollegen erklärten dies damit, dass zur Zeit von Paulus andere Rahmenbedingungen gegeben waren, die es ihm damals leichter gemacht hätten.

So einfach ließ sich Allen jedoch nicht abspeisen. Er analysierte die Vorgehensweise des Paulus vor dem damaligen geistlichen, sozialen und kulturellen Hintergrund und fragte sich, ob diese Bedingungen mit seiner Situation vergleichbar seien. Er analysierte nicht nur die Lehre, sondern primär das Handeln des Paulus. Was hat er wie und warum gemacht? Vor allem untersuchte Allen Paulus Vorgehen in Bezug auf Rahmenbedingungen, Kommunikation, Information, Entscheidungsfindung, Gestaltung von Jüngerschaft und die Gemeindestruktur.

Besonders interessierten ihn die »Erfolgsfaktoren« von Paulus. Er zog Rückschlüsse darauf, wie man gesunde Gemeinden gründen kann, die tatsächlich Teil des Leibes sind und bleiben.
Allen analysierte tief und gründlich. Seine Schlussfolgerungen sind ebenso klar und biblisch wie aufschlussreich und provozierend. Ausführlich sind sie in dem Buch »Missionary Methods – St. Pauls or ours« (Missionsmethoden – Die des Hl. Paulus oder unsere) dargelegt, das 1924 erstmals veröffentlicht wurde. Das englische Original gleicht jedoch in Stil und Ausdrucksweise einem juristischen Diskurs im viktorianischen Zeitalter. Allens Gedanken sind allerdings so brillant und aktuell, dass sie es wert sind, in zeitgemäßer Sprache neu herausgegeben zu werden.
Andrea Kioulachoglou hat die wesentlichen Gedanken auf Deutsch zusammengefasst, gemeinsam haben wir den Text nochmals bearbeitet und mit Fragen und Handlungsimpulsen ergänzt.

Entstanden ist ein Quadro, das provoziert und Anstoß erregen kann, weil es etablierte Praktiken in Frage stellt. Das Vorgehen von Paulus scheint oft fast das Gegenteil von unseren Methoden zu sein. Als Aktivisten, die zur Selbstüberschätzung neigen, fordert uns das zum Umdenken heraus.
Es ist ein Quadro, das dazu motiviert, eine der schönsten Aufgaben der Welt in Angriff zu nehmen: Gruppen von Menschen ins Leben zu rufen, in deren Mitte Jesus Christus lebt und sich ausdrücken kann.

In diesem Sinne wünsche ich dir viel Inspiration beim Lesen.

Kerstin Hack

—Kerstin Hack

Für alle, die mehr lesen möchten – die ausführliche Fassung: www.lesbar.down-to-earth.de/glauben-spiritualitaet/paulus

2.1

Ich bin vor Gott stolz auf alles, was Christus durch mich getan hat. Gott wirkte durch meine Predigt und meinen Einsatz und bestätigte dies alles durch Zeichen und Wunder seines Geistes.

—Paulus, Römerbrief 15, 17-19

Wunder wirken

Wunder spielten im Dienst von Paulus eine wichtige Rolle. Sie beleuchten einige zentrale Prinzipien, die auch moderne Gemeindegründer im Auge behalten sollten. Unter anderem wird von Wundern durch Paulus berichtet in:

- Ikonion (Apostelgeschichte 14, 3)
- Lystra (Apostelgeschichte 14, 8-10)
- Philippi (Apostelgeschichte 16, 18)
- Ephesus (Apostelgeschichte 19, 11-12)
- Troas (Apostelgeschichte 20, 9-10)

Obwohl diese Wunder die Menschen bewegten, waren sie kein zentraler Teil seiner Predigten. Sie zogen auch keine so großen Massen an, wie wir vielleicht denken. Nur in Ephesus lesen wir, dass die Zahl der Jünger im direkten Zusammenhang mit Wundern stark anstieg.

Der Autor der Apostelgeschichte, Lukas, berichtet sehr nüchtern über sie – er sah darin offensichtlich einen selbstverständlichen Aspekt des Wirkens Gottes durch den Apostel. Paulus setzte Übernatürliches jedoch nie bewusst ein, um Aufmerksamkeit zu bekommen. Er wirkte sie schlicht und ergreifend dann, wenn es notwendig war. Lukas vermittelt nie den Eindruck, dass Menschen gläubig wurden, weil sie durch (falsche) Versprechen angelockt worden waren. Paulus verwendete Heilungen nicht als Köder, um Menschen für den Glauben zu gewinnen. Er wollte nicht, dass Menschen sich nur deshalb bekehren, weil sie Übernatürliches erlebt haben und knüpfte keinerlei Bedingungen an Heilungen. Er verlangte von den Geheilten nicht, dass sie sich seine Lehren anhören.

Denk mal

Wie versuchen Christen Menschen zu gewinnen? Welche Vorgehensweisen sind für dich ok, welche nicht?

Mach mal

Wer in deinem Umfeld braucht ein Wunder? Bitte Gott, dir zu zeigen, wer welches Wunder benötigt und welche Rolle du dabei hast.

3.4

Wenn jemand hungert, gib ihm keinen Fisch, lehre ihn zu fischen.
— Chinesisches Sprichwort

Hauptsache

Es ist offensichtlich, dass für Paulus sein Hauptanliegen nicht die Bekehrung einzelner Menschen, sondern die Gründung von Gemeinden war. Aber ein Geheimnis seines Erfolges liegt in dem, was er den neuen Christen vermittelte.

Heute wird neuen Christen häufig beigebracht, sich auf den Gemeindegründer zu stützen und zu verlassen. Er gilt als Autorität. Sie werden schnell von ihm abhängig und glauben, dass sie ohne ihn nichts entscheiden und tun können. In anderen Worten: Sie verlassen sich auf die falsche Kraftquelle. Statt sich vom Heiligen Geist leiten zu lassen, lassen sie sich vom Gemeindegründer leiten. Sie setzen ihn somit an die Stelle Christi, der das wahre Haupt ist. So kann man vielleicht sogar eine Gemeinde gründen, die womöglich auch in begrenztem Rahmen ihre Gaben auslebt; sie wird aber immer von ihrem Leiter abhängig sein.

Wir versuchen häufig, Verbindungen zwischen der Muttergemeinde und neuen Gemeinden zu bauen. Paulus tat das nicht – selbst dann nicht, wenn neue Gemeinden noch eher unreif, sehr unvollkommen und keineswegs stabil waren. Er gründete eine Gemeinde je Ort, ohne enge Anbindung an bestehende Gemeinden. Indem Paulus eine neu gegründete Gemeinde recht bald wieder verließ, gab er den einzelnen Mitgliedern die Chance, zügig ihren eigenen Platz zu finden. Die Gemeindeglieder konnten dann ziemlich schnell entdecken, wo und wie sie sich einbringen konnten.

Denk mal
Was denkst du dazu? Wie würdest du vorgehen? Wo fördern oder verhindern Leiter die Mündigkeit von Christen?

Mach mal
Wenn dich das nächste Mal jemand um Rat fragt, schlage vor, gemeinsam um die Führung des Heiligen Geistes zu bitten und zu sehen, was die Bibel sagt.

3.5

Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt von Herzensgrund in Christus Jesus. Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung
—Paulus, Philipperbrief 1, 8-9

Durch Abwesenheit glänzen

Paulus predigte fünf oder sechs Monate lang an einem Ort und überließ die Gemeinde dann sich selbst. Natürlich benötigte diese Gemeinde noch weiterhin Unterstützung, etwa durch Briefe. Aber sie war bereits in der Lage, weiter zu wachsen und sich auszubreiten, weil der richtige Grundstein gelegt war. Am Beispiel von Lystra sehen wir, dass Paulus auf seiner ersten Missionsreise nur etwa sechs Monate lang dort predigte.

Dann kam er erst etwa achtzehn Monate später zurück, um wieder für ein paar Monate in dieser Gegend zu bleiben. Zum dritten und letzten Mal kam er erst nach ca. drei Jahren wieder, um ein oder zwei Monate in der Provinz zu bleiben.

Es ist offensichtlich, dass die Gemeinden in Galatien tatsächlich schon nach seinem ersten Aufenthalt fest gegründet und etabliert waren.

Das zeigt sich auch an der Sprache der Apostelgeschichte, bei der Beschreibung vom zweiten Besuch des Paulus. Paulus schlug Barnabas vor, überall dort, wo sie das Evangelium gepredigt hatten, die Gemeinden zu besuchen, um zu sehen, wie es ihnen ging. Die Sprachwahl weist deutlich auf organisierte und etablierte Gemeinden hin.

In Thessalonich blieb Paulus auch nicht länger als fünf Monate und kam erst nach etwa fünf Jahren wieder. In Korinth blieb Paulus ungefähr eineinhalb Jahre und kam erst nach ca. drei oder vier Jahren wieder zurück. Er schrieb an die Gemeinde dort wie an eine voll ausgerüstete und gut etablierte Gemeinde.

Denk mal
Was konnte Paulus bewogen haben, so zu handeln? Worauf vertraute er?

Mach mal
Für welche Menschen fühlst du dich (zu) sehr verantwortlich? Was könnte der erste Schritt sein, sie loszulassen? Gehe diesen Schritt!

4.6

Einheit = Gleichheit?

Angenommen, der ganze Körper bestünde nur aus Augen, wie könnten wir dann hören? ... Deshalb hat Gott jedem einzelnen Glied des Körpers seine besondere Aufgabe gegeben.
—Paulus, 1. Korintherbrief 12, 17-18

Es gibt zwei verschiedene Möglichkeiten, wie man Einheit leben kann:
- man vereinheitlicht alles, schaltet gleich
- man erträgt und feiert die Verschiedenheit

Paulus weigerte sich, die Regeln und Traditionen der Jerusalemer Gemeinde für neue Gemeinden als verbindlich einzustufen und eine zentrale Verwaltung und Leitungsstruktur zu etablieren. Bei Problemen erinnerte er die Gemeinde an ihre eigene Verantwortung. Paulus lehrte positiv und sagte Menschen, wie sie Dinge richtig machen sollten. Er sagte nicht, was ein Christ alles nicht tun darf (mit Ausnahme von sexueller Unmoral) und weigerte sich, Regeln für Fälle aufzustellen, die noch gar nicht eingetreten waren.

Bei heutigen Gemeindegründungen kopieren wir meist unsere Herkunftsgemeinden und geben unsere Fehlprägungen an die neue Gemeinde weiter. Wir suchen Sicherheit in vertrauten Abläufen. Gottesdienste in der neuen Gemeinde laufen genauso ab wie in der Gemeinde zu Hause. Wenn ein Problem dort in ähnlicher Form schon einmal vorgekommen ist, wendet man die damalige Lösung gleich für die neue Gemeinde an, egal ob es passt oder nicht.

»Einheit« ist kaum mehr als ein Eintopf aus gleichen Traditionen und Gewohnheiten. Das Ergebnis: Weltweit sind Gemeinden sehr ähnlich. Wie wollen wir Gemeinden mit ähnlicher Dynamik entwickeln, wie die Gemeinden des 1. Jahrhundert, wenn wir lediglich kopieren, was wir bereits haben und sie nicht zur Eigenständigkeit und eigenen Entwicklungen ermutigen?

Denk mal
Kennst du Gemeinden, die du als individuell und originell wahrnimmst? Was zeichnet sie aus?

Mach mal
Was machst du selbst auf eine bestimmte Art und Weise, weil man es in deiner Gemeinde immer so gemacht hat? Mache es einmal ganz anders.

4.7

Der Leib Christi soll erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Fülle Christi, damit wir nicht mehr unmündig seien.
—Paulus, Epheserbrief 4, 12-14

Sich überflüssig machen

Christen sollen in der Lage sein, Verantwortung für ihr eigenes Leben als Christen und den Leib Christi zu tragen. Darüber hinaus sollen sie in der Lage sein, ihre Familien, Kollegen und Nachbarn für Christus gewinnen zu können, als Licht zu scheinen, wo auch immer sie sind.

Das geht nur, wenn sie den Heiligen Geist erfahren und die Bibel kennen. Menschen, die andere lehren, müssen nicht schon von Anfang an alles wissen und eine umfassende biblische Ausbildung haben. Sie wachsen mit den Menschen, die sie lehren. So reift die Gemeinde auf natürliche Weise.

Wenn die Abwesenheit des Gemeindegründers dazu führt, dass die Gemeinde brach liegt bis er wiederkommt, würde sie schnell geistlich verhungern. Ein Gemeindegründer, der die Gemeinde zunehmend in die Eigenständigkeit entlässt, wird nach seiner Rückkehr willkommen geheißen wie ein guter Freund. Wenn er unterwegs ist, wird sie, wie die Gemeinden, die Paulus gegründet hat, sich bei Problemen, die nicht selbst lösbar sind, ratsuchend an ihn wenden. Ermutigung ist jederzeit willkommen. Es gehört mehr Reife und Stärke dazu, ein paar Menschen zu starken, reifen Christen heranzubilden, als ein Gebäude mit Menschmassen zu füllen, die entspannt und passiv in ihren Stuhlreihen sitzen und sich freuen, dass der Pastor vom Gemeindeverband oder der Muttergemeinde bezahlt wird.

Viel Spaß auf dem Weg dorthin!

Denk mal
Bei welchen Menschen wird es Zeit, dass ich sie »alleine« lasse?

Mach mal
Überlege dir: Was war das Wichtigste, was du durch dieses Quadro erkannt hast? Welche Konsequenzen hat das für dein Leben?

Sechs Grundsätze

Zusammenfassend kann man sehen, dass Paulus beim Gründen von Gemeinden einige wenige Prinzipien befolgte:

Klare, einfach Lehre
Die Lehre muss so klar und verständlich sein, dass jeder sie begreifen, behalten, umsetzen und anderen vermitteln kann.

Schlanke Organisation
Die Organisation sollte unkompliziert und einfach zu handhaben und der Größe sowie den finanziellen und praktischen Mitteln der Gemeinde angepasst sein. Menschen müssen die notwendigen Strukturen verstehen, damit sie sich einbringen wollen und können.

Finanzielle Eigenständigkeit
Finanzen sollten so organisiert werden, dass die Gemeindeglieder alles selbständig und unabhängig vom Gründer regeln können. Die Gemeinde soll alle notwendigen Gelder selbst aufbringen und von anderen Gemeinden, Organisationen oder Finanzquellen unabhängig sein.

Gegenseitige Verantwortung
Christen sollen von Anfang an lernen, dass alle Mitglieder einer Gemeinde Verantwortung füreinander tragen. Das muss in der Genetik der Gemeinde verankert sein. Nicht einzelne »Hauptamtliche«, sondern die gesamte Gemeinde trägt Verantwortung für die ganze Gemeinde. Das beinhaltet Taufe, Einsetzen von Diakonen und Ältesten, aber auch Korrektur von Gemeindegliedern.

Aktiver Einsatz von Geistesgaben
Die Ausübung von geistlichen Gaben sollte mit möglichst wenig Einschränkung verbunden sein. Selbst junge Christen sollen sie ausüben. Nichts, was Christen stärkt und geistliches Wachstum fördert, soll zurückgehalten werden.

Glauben
Paulus konnte so mutig sein, weil er Glauben hatte. Nicht an die natürlichen Fähigkeiten der jungen Christen, sondern großen Glauben an den Heiligen Geist in ihnen. Ohne diesen Glauben helfen auch alle guten Methoden nichts.

Gleich bestellen unter
www.down-to-earth.de

Peter Hoover
Feuertaufe
Das radikale Leben der Täufer – eine Provokation, 336 Seiten

Dieses Buch erzählt die erschütternde Geschichte von Christen, die bereit waren, alles für ihren Glauben aufs Spiel zu setzen. Es liefert bislang unveröffentlichte Fakten und historische Details über eine faszinierende Bewegung.

Buch ..... 14,80 €

Henning Rietz
Anbetung pur
Neu über Gott staunen lernen, 40 Seiten

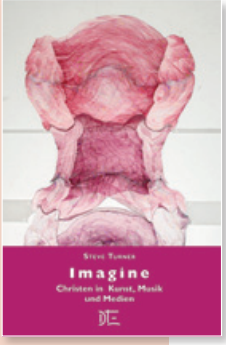
Gott verdient es, angebetet zu werden, aber wie macht man das am Besten? Was wenn man keine Lust hat oder andere Anbeter nerven? Entdecke in diesem Quadro-Monatsbegleiter, was Anbetung ausmacht und wie sie dein Leben verändern kann.

Quadro ..... 4,00 €

Harald Sommerfeld
No more blues
Glaube ohne Schuldgefühle, 40 Seiten

Schuldgefühle sind treue Begleiter im Leben vieler Christen. Doch sie müssen nicht sein! Dieses Quadro zeigt, wie Gott zu dir und deiner Schuld steht, wie du falsche Schulgefühle »entsorgen« und zu einem entspannten Leben als Christ finden kannst.

Quadro ..... 4,00 €



Steve Turner
Imagine
Christen in Kunst, Musik und Medien, 144 Seiten

Ein kluges, herausforderndes und visionäres Buch über die Rolle von Christen, die im Kunstsektor tätig sind. Der Autor vermittelt eine weite Perspektive und zeigt wie Künstler, die Christen sind, authentisch sein und wirken können.

Buch ..... 9,80 €

Gemeinden gründen

Ein gutes Dutzend Gemeinden gründen und zwei Kontinente so nachhaltig mit dem Evangelium berühren, dass es 2000 Jahre lang Auswirkungen hat – wie hat Paulus das geschafft?

Dieses Quadro erklärt das Geheimnis seines Erfolgs. Es beschreibt, wie Paulus gearbeitet hat und welche Prinzipien und Strategien ihn bei der Gemeindegründung leiteten. Es wird deutlich: Sein Vorgehen ist in weiten Stücken radikal anders als unseres. Wir können und dürfen uns von seinem Vorbild herausfordern lassen. Dieses Quadro bleibt aber nicht in der Vergangenheit stehen, sondern dient als Brücke zwischen damals und heute. Es transportiert die Impulse von Paulus in unsere Gegenwart hinein. Dies motiviert, den Prozess der Gemeindegründung und die Art, wie wir Gemeinde leben, ganz anders zu denken und zu gestalten.

Das Quadro inspiriert und begleitet dich in diesem Inspirationsprozess mit vier Impulsen pro Tag:

- Ein prägnantes Zitat
- Ein anregender Denkanstoß
- Eine provokante Frage
- Ein praktischer Handlungsimpuls

ISBN 978-3-935992-22-0
9 783935 992220